

Weil Sie es uns wert sind!

V•KJF nahm auf der ConSozial 2012 die Gesundheit von Fachpersonal im Gesundheits- und sozialen Bereich in den Blick

INTERVIEW: Isolde Hilt · FOTOS: Dr. Götz Opitz, Fotolia.com
(© Iakov Kalinin, © sellingpix, © silver-john)

Menschen in sozialen und Gesundheitsberufen leisten wertvolle Arbeit. Arbeit, die häufig zu wenig wertgeschätzt wird, ideell wie finanziell. Arbeit, die oft außerordentlich belastet, gerade auch gesundheitlich. Umdenken tut Not – nicht zuletzt aufgrund der demografischen Entwicklung und des steigenden Fachkräftemangels bei gleichzeitig alternder Belegschaft.

Der Verband Katholische Jugendfürsorge e. V. (V•KJF) mit seinen vier Vereinen in den Diözesen Augsburg, Speyer, Regensburg und der Erzdiözese München und Freising sieht sich als Arbeitgeber für seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besonders in der Verantwortung. Als Aussteller präsentierte er das Gesundheitsgespräch „Weil Sie es uns wert sind!“ auf der ConSozial 2012, moderiert von Dr. Marianne Koch und Werner Buchberger, beide bekannt durch ihre Sendung am Samstag zu Gesundheitsthemen auf Bayern 2.* Nachfolgend ein erstes Resümee ...

Michael Eibl, 1. Vorsitzender des V•KJF

Welches Anliegen hat der V•KJF mit diesem Gesundheitsgespräch verbunden?

Wir wollten dieses wichtige Thema breiter in die Öffentlichkeit bringen. In den letzten eineinhalb Jahren ist es uns gut gelungen, dieses Projekt intern zu diskutieren. Wir spüren, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Vertrauen haben, dass wir es ernst meinen – es ist teilweise ja doch sehr persönlich. Wenn man mit solch einem Thema auf eine Messe wie die ConSozial geht, wo der ganze soziale Bereich nicht nur bayern-, sondern bundesweit vereint ist, wird noch deutlicher, auch für unsere Mitarbeiter, wie ernst es uns wirklich damit ist. Der zweite Grund ist, wir wollen auch andere Verbände mit anstecken, sie einladen, dieses Thema ernst zu nehmen und öffentlich zu diskutieren.

Nächstes Jahr sind Wahlen. Was möchten Sie Politikerinnen und Politikern mit auf den Weg geben?

Mehr Wertschätzung für den sozialen, den Gesundheits- und Bildungsbereich. Bei der Bezahlung dieser Fachkräfte muss sich etwas ändern; Politiker als Entscheidungsträger haben da sehr viel Einfluss. Oder bei Verhandlungen, in denen es um Stellenschlüssel geht, dass Mitarbeiter die Chance haben, ihre Arbeit so zu gestalten, wie es richtig ist, um Menschen gut zu betreuen und nicht dauernd unter Zeitdruck und Stress zu stehen.



Dr. Marianne Koch, Internistin und Gesundheitsexpertin

Worauf kann jeder von uns achten, um möglichst lange gesund zu bleiben? Oft erkennt man die ersten Warnzeichen ja nicht so deutlich ...

Das ist sehr unterschiedlich. Nehmen wir zum Beispiel das Pflegepersonal: Bei diesen Menschen ist es sehr wichtig, dass sie eine innere Gelassenheit behalten, eine gewisse Distanz zum Beruf wahren, sich nicht vollkommen verausgaben und sich aufopfern. Für uns normale Menschen würde ich sagen, ist das Wichtigste, dass man beweglich bleibt – körperlich und geistig. Das kann man auch, wenn man sechzig oder siebzig Jahre alt ist. Wichtig ist, weiter zu lernen und darauf zu achten, dass man nicht einrostet.



„Wenn diese wichtigen Versorgungsansätze so wenig wertgeschätzt und auch in Zukunft nicht besser gestellt werden, enden wir in einer ziemlich kalten Gesellschaft.“

Sie beeindrucken andere, weil Sie so jung geblieben sind. Gibt es einen „Geheimtipp“ für Jüngere?

Ich glaube, wir brauchen eine neue Definition vom „älteren Menschen“. Wir haben ja alle eine längere Lebenserwartung und freuen uns darüber. Die Alten sind nicht mehr die Alten. Das werden die Jungen von sich aus merken, auch wenn sie jetzt noch sagen, „Was will die Alte da?“. Wir brauchen ein neues Bild vom älteren Menschen, übrigens auch ein ästhetisch anderes Bild. Wir müssen uns nicht mit den 35-Jährigen vergleichen. Falten sind keine Tragödie, sondern Teil der Persönlichkeit.

Werner Buchberger, Moderator und Ressortleiter Gesundheit beim Bayerischen Rundfunk

Das Wichtigste, das Sie nach diesem Gesundheitsgespräch mitnehmen, ist ...?

Es war zu wenig Zeit. Es ist ein wichtiges Thema: Das muss dauernd diskutiert werden und braucht auch Raum. Es muss in die Köpfe hinein. Das muss sich in der Gesellschaft weiterentwickeln und sollte bis in die Bundespolitik hineingetragen werden, damit sich die Rahmenbedingungen verändern. Es ist wichtig, dass das passiert, denn sonst steht der soziale Friede auf dem Spiel. Wenn diese wichtigen Versorgungsansätze so wenig wertgeschätzt und auch in Zukunft nicht besser gestellt werden, enden wir in einer ziemlich kalten Gesellschaft. ■

* Ab Januar finden Sie unter www.kjf-regensburg.de eine kleine Filmdokumentation zum Gesundheitsgespräch mit allen Beteiligten.